

## Nachrichten

### Lösung gefunden für Chienberg-Aushub

**Sissach.** vst. Die SBB übernehmen den Transport des Aushubs aus dem Chienbergtunnel in den Kanton Thurgau. «Seit dem vergangenen Montag sind wir dafür verantwortlich», sagte SBB-Sprecher Stephan Appenzeller auf Anfrage. Nachdem die Mittelthurgaubahn (MThB) ihren Betrieb aufgrund hoher Schulden hatte einstellen müssen, war unklar, wer den Aushub aus dem Kernstück der Umfahrung Sissach wegführen würde. Denn die SBB hatten angekündigt, dass sie bestehende Verträge nicht übernehmen wollen (BaZ vom 27. September). Wie die neuen Verträge aussehen, darüber will Appenzeller keine Auskunft geben. «Das ist eine Sache zwischen uns und unseren Kunden.» Sicher ist, dass der Kanton Baselland nicht tiefer in die Tasche greifen muss. Nach Angaben von Alfred Zahler vom Tiefbauamt sind Verträge mit der Arbeitsgemeinschaft Chienbergtunnel weiterhin gültig. Und diese würden auch den Abtransport des Aushubs beinhalten.

### Turnfest-Brücke nach Ostdeutschland

**Bubendorf.** BaZ. Für die Turnfest-Brücke bei Bad Bubendorf ist ein neuer Standort gefunden worden. Die Stadt Freital bei Dresden sei sofort begeistert gewesen über die Möglichkeit, die «Siebedupf»-Brücke geschenkt zu bekommen, heisst es in einem Communiqué der Initianten Boris und Benjamin Corpataux. Diese Region in Ostdeutschland sei wirtschaftlich nicht auf Rosen gebettet, und die Hochwasserkatastrophe habe hier grosse Verwüstungen angerichtet.

### Nach Kollision geflohen

**Bubendorf.** BaZ. Auf der Oberen Hauensteinstrasse in Bubendorf kam es am frühen Donnerstagmorgen zu einer leichten Kollision zwischen zwei Autos. Ein Autofahrer hatte die Vortrittsignalisation missachtet, der korrekt fahrende Lenker konnte nur durch ein brüskes Ausweichmanöver Schlimmeres verhindern. Der verursachende Automobilist ergriff darauf die Flucht und fuhr Richtung Liestal davon. Nach Polizeiangaben handelt es sich vermutlich um einen roten Personenwagen, der als Folge der Kollision vorne rechts einen Schaden aufweist. Zeugen sind gebeten, sich mit der Alarmzentrale in Verbindung zu setzen: Telefon 061 926 35 35.

## Märkte

**Altkirch:** Foire Mensuelle. Do 24. Okt.  
**Arlesheim:** Herbstmarkt. Im ganzen Dorfkern. Sa 19. Okt. 9-16h.  
**Arlesheim:** Wintersportartikel-Börse. Reform. Kirchengemeindehaus. Mi 23. Okt. 15-18h.  
**Basel:** WeinTage im Zunfthaus zum Schlüssel. Kleine Weinmesse mit Wein-Seminaren, Wein-Accessoires und Kulinarischem. 19.10., 11-19h.  
**Basel:** Flohmarkt. Rudolf Steiner-Schule, Starenstrasse 41. 19.10.-20.10.: 10-17h.  
**Basel:** Cultura. The World Art & Antiques Fair. Spezialausstellung 2002: Hommage à Diego Giacometti. Messe Basel. Bis 20.10.: 11-19h.  
**Basel:** 2. Braun + Design Börse. Woxx.design-objekte. Dornacherstr. 101. Sa 19. Okt. 10-16h.  
**Belfort:** Foire aux Livres. Centre des Congrès Atria. Bis 3.11.: Mo-So 14-19h.  
**Colmar:** Salon Maison Décoration. Bis 21.10.: Sa 10-22, So 10-20, Mo 10-18h.  
**Freiburg:** Flohmarkt. Stadthalle. 19. Okt. 8-16h.  
**Freiburg:** 25. Internationale Mineralien- und Fossilientage. Messe Freiburg. 19.10.-20.10. Sa 10-18, So 10-17h.  
**Liestal:** Herbstwarenmärkte. Mi 23. Okt. 10-17h.  
**Lörrach:** Flohmarkt. Sa 19. Okt., 8-16h.  
**Lutterbach:** Marché aux puces. Lutterbach, Ouest de Mulhouse. So 20. Okt.  
**Mulhouse:** Salon National de la Carte Postale et des Collections. (Exposition «Marilyn Monroe»). Parc des Expositions. So 20. Okt. 9-17h.  
**Müllheim:** Marktgräfeler Markt. Bürgerhaus. Fr 25. Okt. 18-23h.  
**Reinach:** Flohmarkt. WBZ Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte, Aumattstrasse 71. 25.10.-28.10. Fr 17-21, Sa/So 10-18, Mo 10-16h.  
**Zürich:** Art International 2002. Internationale Kunstmesse. Kongresshaus. 25.10.-27.10. Fr/Sa 12-20h, So 11-18h.

## Wir gratulieren

### Goldene Hochzeit

**Münchenstein.** BaZ. Morgen Sonntag können *Fanny und Paul Kugler-Gast* an der Baselstrasse 20 ihre goldene Hochzeit feiern. Die Basler Zeitung gratuliert den Jubilaren und langjährigen BaZ-Abonnenten recht herzlich zu ihrem Fest und wünscht ihnen weiterhin alles Gute.

# 500 Feldbäume für schönere Kulturlandschaft

500 frei stehende Laubbäume in der Baselbieter Kulturlandschaft pflanzen – dies ist das Ziel der Aktion «Bäumiges Baselbiet». Dadurch sollen das Landschaftsbild aufgewertet und die biologische Vielfalt erhöht werden. Initiant ist der Baselbieter Natur- und Vogelschutzverband.



**Der Auftakt.** Bei der Pflanzung der ersten Linde halfen mit (von links): Maisprachs Gemeindepräsident Paul Spänhauer, Gemeinderat Rudolf Schaub, Regierungsrat Erich Straumann und BNV-Präsident Matthias Kestenholz. Foto Peter Armbruster

**Maisprach.** raw. Zwei Ziele würden mit der Aktion «Bäumiges Baselbiet» verfolgt, sagte Susanne Bréchet, Geschäftsführerin des Baselbieter Natur- und Vogelschutzverbandes (BNV), an der gestrigen Medienorientierung: Einerseits soll die Förderung markanter Kulturbäume vorangetrieben und andererseits die Bevölkerung stärker für die Natur sensibilisiert werden. 500 sogenannte Feldbäume wie Eiche, Linde, Ahorn und Speierling sollen in den nächsten zwei bis drei Jahren in allen 86 Baselbieter Gemeinden gepflanzt werden. Dies sind zumindest die Zielsetzungen des BNV, der die Aktion unter Mitwirkung des Bauernverbands und Baselland Tourismus organisiert hat.

Gestern erfolgte in Maisprach der Auftakt: Eine bereits über drei Meter hohe Linde wurde am Rand der Rebberge gepflanzt. Dass die Aktion in der Winzergemeinde eröffnet wurde, ist kein Zufall: Die Gemeinde hat schon in mehreren Aktionen den Rückgang an Hochstammäbäumen zu bremsen versucht. Alleine im Jahr 2000 wurden so 29 junge Feld- und Hochstammäbäume gepflanzt, wie Gemeindepräsident Paul Spänhauer mit Stolz erwähnte.

### 400 Insekten auf einer Eiche

Über den ökologischen Wert grosser Feldbäume referierte Matthias Kestenholz, Präsident des BNV. Er erwähnte, dass auf einer Eiche bis zu 400

verschiedene Insektenarten leben können. Die Feldbäume sind auch wichtig für Vögel, die sich von den Insekten ernähren oder von den mächtigen Feldbäumen aus Jagd auf ihre Beute machen. Daneben, betonte Kestenholz, «setzen Feldbäume aber auch optische Akzente in allen Jahreszeiten».

Vom dauernd wechselnden Bezug der Landwirtschaft zu den Feldbäumen sprach Stefan Weber, Geschäftsführer des Bauernverbands beider Basel. Dieses Verhältnis habe sich im vergangenen Jahrhundert «vier mal um 180 Grad geändert». Noch am Anfang des 20. Jahrhunderts seien grosse Waldflächen für den Ackerbau gerodet worden, informierte Weber. Zwischen den Krie-

gen seien aber bereits wieder grosse Obstgärten angelegt worden. Ab den 60er Jahren habe dann wiederum «die grüne Revolution» eingesetzt, in der die Feldbäume nur noch als Hindernis betrachtet worden seien. Der Bund habe damals sogar Rodungsprämien gesprochen, sagte Weber. Nun werden wiederum Bundesgelder für den Erhalt von Hochstammäbäumen ausgeschüttet. Dies sei ein Zeichen für die jetzige Nachhaltigkeit in der Schweizer Landwirtschaft.

### «Wichtig für sanften Tourismus»

Nachhaltigkeit stand auch im Zentrum des Kurzreferats von Oliver von Allmen. Just in der naturnahen Kulturlandschaft sieht der Geschäftsführer von Baselland Tourismus einen Trumpf des Baselbiets. Dies habe auch eine Umfrage bestätigt. Er sprach sich für einen sanften Tourismus ohne Schandbauten und Landschaftszerstörungen aus.

Regierungsrat Erich Straumann überbrachte nicht nur die Grussworte der Regierung, sondern auch die Botschaft, dass der Kanton die Aktion mit einer Spende von 56 000 Franken aus dem Lotteriefonds unterstützt. Über die Verknüpfung des Baselbieter Landschaftsbilds mit den Streuobstbeständen referierte der Volkswirtschaftsdi- rektor ausführlich. Bäume seien mit ihren unterschiedlichen, von den Jahreszeiten abhängigen Gesichtern auch Sinnbilder des Lebens, Zeichen der Vergänglichkeit. Seine Rede beendete Straumann mit einem Zitat von Martin Luther: «Wüsste ich, dass morgen die Welt unterginge, so würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen.»

Der BNV versucht nun seine Sektionen für die Aktion zu mobilisieren oder geht jene Gemeinden direkt an, in denen keine Sektionen bestehen. Der Bauernverband wirbt bei seinen Mitgliedern für die Aktion, und Baselland Tourismus kontaktiert die lokalen Verschönerungsvereine. Einen ersten Erfolg konnte Oliver von Allmen vermelden: Die Gemeinde Rünenberg pflanzt zu ihrem 900-jährigen Bestehen zwei Pappeln am Dorfeingang.

## Nazis kannten Baselbiet

Die Wehrmacht war während des Krieges gut informiert über Gebäude, Strassen und Topografie des Baselbiets. Über die ganze Schweiz legte sie Karten an, die teils aktueller als die schweizerischen waren.

**Liestal.** T.L. «Die deutsche Wehrmacht war für einen Angriff auf die Schweiz kartografisch bestens gerüstet», sagt der im Baselbiet aufgewachsene Kulturingenieur und Kartenhistoriker Martin Rickenbacher, der heute in Bern lebt. Ja mehr noch: Die Schweiz sei kartografisch in den deutschen Grossmachtraum eingegliedert gewesen. Rickenbacher erläuterte an einem Anlass der Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland, wie die Deutschen während des Zweiten Weltkrieges Landeskarten von der Schweiz im Massstab 1:25 000 angelegt hatten. Bereits 1940 standen diese für den Jura, das Mittelland und die Voralpen zur Verfügung.

### Karten im Massstab 1:25 000

Rickenbacher und sein Forscherkollege Markus Oehrli haben nachgewiesen, dass die Wehrmacht mit ihrem Kartenwerk über die Schweiz teils aktueller dokumentiert war als die Schweizer Armee und mit dem Massstab 1:25 000 auch modernere Karten hatte. Karten dieses Massstabes wurden laut Rickenbacher in der Schweiz erst ab 1952 erstellt. Am Beispiel des Baselbiets erklärte der Wissenschaftler, der unter anderem bei der Landestopografie in Wabern arbeitet, wie die Deutschen diese Karten sogar nachführten, sodass auf ihnen etwa neue Gebäude und Strassen in Liestal oder Frenkendorf zuerst eingezeichnet waren als auf schweizerischen.

Die Grundlagen für die deutschen Karten lieferte die so genannte Schweizer Siegfriedkarte, die aber bei Kriegsausbruch nur in kleineren Massstäben vorlag und zuvor von den Deutschen beschafft worden war. Die Schweiz wusste zwar schon 1946, dass die Wehrmacht Karten im Massstab 1:25 000 hatte. Nicht bekannt sei aber der Umfang gewesen, so Rickenbacher vor den rund 100 Zuhörern, sowie der Zeitpunkt, ab

wann die Karten zur Verfügung gestanden seien. Unbefriedigend war hingegen die Erklärung, wie die Deutschen die Karten nachführen und sogar Zusatzinformationen sammeln konnten, die im so genannten «Vademecum Schweiz» zusammengestellt wurden. Für die Nachführung, so Rickenbacher, hätten die Deutschen Luftaufnahmen gemacht.

Spionage – durch Deutsche oder Schweizer – hält er für «sehr wenig wahrscheinlich». Und Geländeerkundungen mitten in der Schweiz? Solche «Tollkühnheiten», schreibt Rickenbacher in seiner Quellenkritik, «dürften deutsche Agenten nicht begangen haben». Als Begründung führt er die abschreckende Wirkung der Todesstrafe für Landesverrat an. Unbeantwortet blieb auch die Frage, ob in den deutschen Flugzeugen, welche die Schweiz über ihrem Hoheitsgebiet abgeschossen hatte, Fotoapparate gefunden worden seien.

### Medien in der Kritik

Die Forschungen Rickenbachers – auch in ausländischen Archiven – förderten noch andere, für Medien wie die Sonntags-Zeitung oder das ZDF-Magazin «Frontal» wenig schmeichelhafte Fakten zutage: Er konnte nachweisen, dass in Medienberichten vom Mai 2000 um das Geheimarchiv des deutschen Abwehrchefs Admiral Wilhelm Canaris Karten gezeigt wurden, die nicht zeitgenössisch waren, sondern jüngeren Datums. Canaris, der 1944 entmachtet und später hingerichtet wurde, habe die Details der schweizerischen Landesverteidigung gekannt «wie die Baupläne seines eigenen Hauses», behauptete das ZDF. Rickenbacher fand in den angeblich zeitgenössischen Karten Symbole wie etwa die Beschreibung «ARA» für Kläranlage, die erst viel später verwendet wurden. Es gelang ihm sogar, die Karten ziemlich genau zu datieren.

## Tückischer Brustkrebs

Von Brustkrebs sind in der Schweiz mehr Frauen betroffen als von jeder anderen Krebskrankheit. Die Krebsliga beider Basel informierte über die Wichtigkeit der regelmässigen Selbstuntersuchung.

**Liestal.** ska. Angst, Leiden und der Gedanke an den Tod seien verbunden mit der Diagnose Brustkrebs. Dabei habe seit Ende der achtziger Jahre die Mortalität bei Brustkrebs deutlich abgenommen, und die Überlebenschance sei ebenso gross wie nach einem Herzinfarkt, stellte André Perruchoud, Präsident der Krebsliga beider Basel, klar. Die Krebsliga beider Basel hatte im Rahmen einer diesen Monat gross angelegten Informationskampagne zu zwei Referaten ins Liestaler Hotel Engel geladen.

Brustkrebs ist der häufigste bösartige Tumor bei Frauen und betrifft jede achte bis zehnte Frau. Knapp die Hälfte der Betroffenen sind zwischen 40 und 60 Jahre alt. Entgegen der weit verbreiteten Meinung sei die Vererbung nur bei fünf Prozent aller Brustkrebsfälle der auslösende Faktor, erklärte Reto Gaudenz, Chefarzt der Frauenklinik am Kantonsspital Liestal. Weit häufigere Risikofaktoren sind eine frühe Menarche und eine späte Menopause, eine erste Schwangerschaft nach 30 sowie Rauchen, Übergewicht und falsche Ernährung.

### Monatliche Kontrolle empfohlen

Das Tückische am Brustkrebs sei, dass er fast keine Symptome zeige. Auch sei der Tumor, je nach Lage, nicht immer ertastbar. Jedoch sei die monatliche Kontrolle der Brust unbedingt empfohlen, denn je früher das Karzinom erkannt werde, desto besser seien die Behandlungs- und Heilungschancen. Ziel der heutigen Behandlung sei der Erhalt der Brust, das heisst, dass nur der Tumor und selektiv Lymphknoten entfernt würden. Im fortgeschrittenen Stadium sei eine Entfernung der betroffenen Brust aber immer noch häufig unumgänglich.

Eine Bedarfsanalyse für ein Mammografie-Screening in Liestal – eine breit angelegte und wiederholte Rei-

henuntersuchung – habe gezeigt, dass über die Hälfte der 40- bis 75-jährigen Liestalerinnen eine solche Untersuchung, zu der sie regelmässig aufgefordert würden, wünschten. Auf der anderen Seite, so Gaudenz, habe sich aber gezeigt, dass nur ein Fünftel der Befragten sich regelmässig, alle zwei bis drei Jahre, einem Bruströntgen unterziehen würden und viele zudem noch nie oder nur selten eine Mammografie gemacht hätten.

### «Hoffnung vermitteln»

Die Diagnose Brustkrebs ist für jede betroffene Frau ein einschneidendes Moment. Susi Gaillard, selbst ehemalige Brustkrebspatientin und heute Geschäftsführerin des Schweizer Vereins «Leben wie zuvor», erinnert sich, dass danach nichts mehr wie früher gewesen sei.

Der Verein, der über 70 Selbsthilfegruppen in der Schweiz verbinde, biete keine therapeutische und medizinische Hilfe, sondern wolle «durch eigenes Erleben Hoffnung vermitteln». Er richtet sich konkret an Frauen nach Brustkrebs und unterstützt sie durch Gespräche unmittelbar nach der Operation, durch Begleitung zu Behandlungen und natürlich durch die Selbsthilfegruppen, die von geschulten Betroffenen geführt werden.

### Selbsthilfegruppen in der Region

In der Stadt Basel gibt es elf solcher Gruppen, jeweils eine in Liestal, in Reinach und im Laufental. Da Brustkrebs nicht nur die Patientin, sondern auch ihre Familie betreffe, bietet der Verein «Leben wie zuvor» auch «Gespräche von Mann zu Mann» an. Das Angebot werde zwar selten genutzt, führte Susi Gaillard aus, aber so lange auch nur zwei oder drei Männer pro Jahr solch ein Gespräch benötigen, sei es Grund genug für den Verein, dies weiter zu offerieren.